

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint:
an allen Werktagen
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
bei allen württ. Postämtern
und Boten im Orts- u. Nachbarn-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,
ausserhalb desselben M. 1,35,
Kassenzustellung 30 Pf.
Telefon Nr. 41

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Ausdrücke 10 Pfg., die Klein-
spaltige Formzone.
Kontakten 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegraph-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 289.

Montag, den 9. Dezember 1912.

29. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 6. Dezember 1912.

Am Bundesratsstische die Staatssekretäre Dr. Delbrück, Dr. Lisco, Kraetzke, Kriegsminister v. Deering.
Präsident Dr. Koempel eröffnete die Sitzung um 1 Uhr 5 Min.
Auf der Tagesordnung standen zunächst kurze Anfragen.
Auf die Frage des Abg. Dr. Viehnecht (Soz.), ob Maßnahmen getroffen seien zur Befestigung von Uferstufen bezüglich Berureinigung von Wasserläufen, erwiderte
Staatssekretär Dr. Delbrück, daß die Uferstufen anerkannt seien, und daß Verhandlungen schweben.
Abg. Herzfeld (Soz.) fragt nach reichsverfassungsmäßiger Regelung der medienburgischen Verfassung.
Darauf erwiderte
Staatssekretär Dr. Delbrück: Angehts der föderativen Grundzüge der Reichsverfassung ist ein Eingreifen des Reiches nicht gegeben. Das ist auch heute noch die Auffassung der Verbündeten Regierungen und des Reichskanzlers. (Bravo! rechts.)
Auf die Frage des Abg. Kernlein (Soz.) nach einer Zusammenstellung über die Ausgaben der Staaten Europas für Zwecke der Arbeiterversicherung erwiderte
Staatssekretär Dr. Delbrück: Derartige statistische Zahlen fehlen noch. Ich werde aber prüfen, inwieweit der Anregung Folge gegeben werden soll.
Auf die Anfrage des Abg. Dell (Zentr.) nach Schaffung eines Reichsberggesetzes erwiderte
Staatssekretär Dr. Delbrück: Ein hinreichender Anlaß liegt nicht vor.
Auf die Frage des Abg. Nischhofen (Nat.) ob die beiden Punkte des französisch-spanischen Marokko-Abkommens, betreffend die Regierung in Paris angefragt hat, sich auf den Bahnbau Tanger-Des und die Selbstverwaltung des Tabaks beziehen, und ob der erste Punkt zur Aufrechterhaltung erledigt ist, erwiderte
Scheidler Legationsrat Dr. Lehmann bejahend.
Auf die weitere Frage des Abg. v. Nischhofen (Nat.), ob beachtet ist, der Forderung Frankreichs betreffend Aushebung der deutschen Post in Marokko zu entsprechen, erwiderte
Scheidler Legationsrat Dr. Lehmann: Ein solcher Wunsch der französischen Regierung ist uns nicht zugegangen.
Abg. v. Nischhofen (Nat.): Ist dem Reichskanzler bekannt, daß die französische Regierung nicht gewillt ist, in Marokko dieselben öffentlichen Arbeiten, die strategischen und Verteidigungsinteressen oder der militärischen Sicherheit zu dienen bestimmt sind, der durch die Akte von Alcazar und das deutsch-französische Abkommen vom 4. November 1911 festgesetzten öffentlichen Subvention zu unterwerfen? Ist der Reichskanzler darüber unterrichtet, was die französische Regierung unter genannten Arbeiten versteht?
Scheidler Legationsrat Dr. Lehmann: Der erste Teil der Anfrage ist mit ja zu beantworten. Die letzte Frage kann nur von dem Reichskanzler beantwortet werden.
Sodann wurde die erste Lesung des Etats fortgesetzt.
Abg. Gröber (Zentr.): Der Vorwurf, daß das Zentrum bei der

Verabschiedung nur an die Jesuitenfrage gedacht habe, ist unangebracht. Bei der Jesuitenfrage handelt es sich um staatsrechtliche Fragen und um die staatsbürgerliche Gleichberechtigung der Konfessionen in Deutschland. Die Debatte hierüber hat Klarheit über die Stellung der Regierung und der Parteien geschaffen. Der Bundesrat hat sich gar nicht darum gekümmert, ob das Gesetz gerecht ist oder ob es aufgehoben werden soll. Dies ist aber der Kernpunkt der ganzen Frage. Als sich die Regierung zum Schluß des Kulturkampfes entschlossen hatte, hätte auch das Jesuitengesetz aufgehoben werden müssen. Aber der Bundesrat hält an dem Jesuitengesetz fest und gibt dem Rest des Gesetzes eine verschärfte Auslegung. Die Erlasse, die im Laufe der Zeit erlassen, zeigen eine völlige Unkenntnis der Verhältnisse der katholischen Kirche. Es ist unrichtig, daß erst unter dem Ministerium Hertling in Bayern eine laxere Handhabung des Gesetzes Platz gegriffen habe. Wenn sonst nichts Gefährliches passiert in Deutschland, als daß ein paar Jesuiten ihre Lehre vertreten, mag die Regierung ruhig sein. (Bravo! im Zentrum.) Von einer Milderung des Gesetzes durch den Bundesratsbeschluss kann keine Rede sein. Derartige Maßnahmen, wie sie der Bundesrat getroffen hat, hätten dem französischen Konvent Ehre gemacht. (Lauter Bravo! im Zentrum; schallendes Gelächter links.) Der frühere Staatssekretär des Reichsjustizministeriums Nischhofen ließ sich in seiner Sterbestunde mehrere Jesuiten kommen, um mit ihnen wichtige Dinge zu besprechen, der aktive Staatssekretär gibt Anordnungen zur Verfolgung dieser Jesuiten. Schlänen und Schmalzeien sollten nicht vorkommen. Der Beschluss des Bundesrats gibt den Einzelstaaten jetzt sogar die Befugnis, das Leben stiller Messen und das Spenden der Sterbekassentrommeln den Jesuiten zu verbieten. Schon Friedrich der Große hat bei den verschiedensten Gelegenheiten sich lobend über die Tätigkeit der Jesuiten ausgesprochen und ihre Staatszugehörigkeit betont. Verschiedentlich sind die Jesuiten vom Kaiser für ihre Verdienste auf wissenschaftlichem Gebiete ausgezeichnet worden. Eine Notwendigkeit für die Aufrechterhaltung des Jesuitengesetzes liegt nicht vor. Unsere Stellungnahme in dieser Frage ist sachlich. Wir tun Ihnen nicht den Gefallen, unsere gesamte Politik auf diese Frage zu gründen. Der Inhalt unserer Politik ist nicht die Jesuitenfrage, sondern die Gerechtigkeit, (Lebhaftes Bravo! im Zentrum.) Wir wollen Gerechtigkeit in wirtschaftlichen, sozialen und politischen Fragen. Das ist unser Programm. Wir werden kämpfen, bis das Unrecht beseitigt ist. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)
Staatssekretär Dr. Lisco: Herr Gröber hat mich mit meinem hochverehrten Amtsvorgänger in Genesung gebracht. Er hat erzählt, der frühere Staatssekretär habe an sein Sterbettel Jesuiten rufen lassen, um mit ihnen zu beten, (Lauter im Zentrum: Religiöse Gespräche zu halten.) Ich denke, Gebete sind religiöse Gespräche. (Zehr richtig!) Herr Gröber hat hinzugefügt: In derselben Zeit habe ich, der aktive Staatssekretär, eine Denkschrift zur Ausbreitung der Jesuiten ausgearbeitet. Wie diese Worte mich durch das, was sie im Hintergrunde enthielten (Zehr gut!), auf tiefe in meinem religiösen Empfinden empört haben, darüber will ich mich nicht äußern. (Lebhafter Zustimmung.) Aber dessen können Sie versichert sein: Wenn mein Amtsvorgänger diese

Worte im Angehörigen hätte, auch er würde in seinem tiefsten Innern verletzt und schmerzlich berührt worden sein, nicht nur weil die letzten Stunden seines Lebens vor den Reichstag gebracht (Zehr richtig!), sondern auch weil das Verhältnis zwischen uns so schief dargestellt wurde. Ich gehe zur sachlichen Behandlung der Materie über. Herr Gröber hat die Rechtsgiltigkeit des Bundesratsbeschlusses von 1872 angefochten. Diese Rechtsgiltigkeit ist aber damals nicht bestritten worden, (Widerspruch im Zentrum), auch später niemals. Sogar die bayerische Regierung hat sich auf den Boden dieses Bundesratsbeschlusses gestellt. Wenn sie hat den Bundesrat die authentische Interpretation seiner Verordnung beantragt. Wenn dieser Bundesratsbeschluss zu Unrecht bestände, dann wäre ihm doch im Laufe der Jahre von Seiten des Reichstages widersprochen worden. Das ist aber nicht der Fall gewesen. Das die Auslegung des Bundesrats anbetreffend, so ist Ihnen versichert worden, daß diese Auslegung in keiner Weise eine Verschärfung sein soll. Sie ist keine Verschärfung. Das wird sich aus der Praxis ergeben. (Lachen im Zentrum.) Die Auslegung Spahn und Gröbers ist nicht zu verstehen, zumal die Einzelstaaten besonders landesrechtliche Bestimmungen haben, und die Zuständigkeit einzelner Staaten verbietet einfach die Ordnungsänderung.
Abg. Dr. Viehnecht (Soz.): Die Kommission, die das Jesuitengesetz zu beraten hat, befolgt eine Verschleppungsstrategie, die unehrer ist. (Vizepräsident Dore rief diesen Vorwurf.) Die Ausführungen Spahn und Gröbers waren Vadovers für das Programm der Sozialdemokratie: Religion ist ein Hindernis, das beseitigt werden muß. Das Programm wird in den Dingen sehr unklar, sie sind aber Meister im Finanzieren. (Zehr gut! Zuruf im Zentrum: Unverschämtheit!) Ich erinnere an die Denunziation von Beamten als sozialdemokratische Wähler. Wir verurteilen das Jesuitengesetz mit allen Kräften. Das Zentrum will die Konsequenzen ziehen, aber alles demüßigen. (Heiterkeit.) Die Zentrumredner haben kein Wort zum Etat gesprochen. Das Zentrum nennt sich eine Volkspartei; das ist aber alles Gaudelenspiel. Die politische Gewissenhaftigkeit wird vom Zentrum mit Füßen getreten. Das Zentrum lebt vom Kulturkampf. Das ist kein Programm, so macht es einen. Auch nie haben wir bei so entwickelten höheren Verhältnissen eine solche Verworfenheit im Innern gehabt. Unluzere und äußere Konsistenz sind der Welt zu schaffen, muß man dem Volke die Freiheit geben, wie sie die Sozialdemokratie fordert. Wir werden nicht aufhören, das Volk aufzuklären, damit Sie (nach rechts) an ihre Pflicht erinnert werden.
Abg. Graf Kautz (Konf.): Das die Konventionen betreffen wären, einen äußeren Konflikt herbeizuführen, um über innere Schwierigkeiten hinwegzukommen, davon ist mir nichts bekannt. Wenn der Vorredner sich darüber besorgt, daß die Kommission für das Gesetz über die Bollerleiderer bei der Reichsversammlung heute verhandelt hat, so beruht es darauf, daß von Seiten der Sozialdemokratischen Kommissionen ein Antrag von Anträgen unterbreitet worden ist, die die Reichsversammlung von Auslande nicht in dem Maße erleichtern, wie die Verbündeten Regierungen vorschlagen, sondern auch geeignet waren, die einheimische Beziehung auf schwerere zu schädigen.
Abg. Wiemer (Dortshr. Sp.): Es ist nicht richtig, daß die fortschrittliche Volkspartei im Abgeordnetenhaus es abgelehnt

Es kann die Ehre dir er Welt
Dir keine Ehre geben:
Was dich in Wahrheit hebt und hält,
Mag in dir selber leben.
Gontane.

Das Tor des Lebens.

Roman von Hans Wotho.
(Copyright 1910 by Wotho und Wotho, Berlin.)
(Fortsetzung.)
„Willst du jetzt deine Milch nehmen, Sibo?“ fragte eine sanfte Frauenstimme.
„Nein, Heirike, danke. Bitte, komm doch einmal her!“
Heirike, die noch gewachsen schien, so groß und heftig schritt sie in ihrem einfachen Kittel einher, trat dicht an Sibos Lager.
„Soll ich bei dir bleiben, Sibo?“
„Ja immer, Heirike, ich möchte gern mit dir reden!“
„Es wird dich anstrengen, Sibo! Du weißt, der Arzt hat dir die größte Schonung zur Pflicht gemacht.“
Ein schmerzliches Lächeln irte an Sibos Lippen.
„Hier gibt es nichts mehr zu schonen, Heirike, nichts mehr. Eine Nahe, die jede Stunde zusammenbrechen kann.“
„Du mußt nur erträglich wollen, Sibo, dann kannst du auch hoffen!“
„Ich will aber nicht!“ beharrte mit leiser Ungeduld der Kranke. „Als er aber gewahrte, wie Heirike unter seinen Worten litt, glätteten sich seine Züge. Seine Hand suchte die ihre.“
„Ich möchte Abschied von dir nehmen, Heirike!“
„Sibo!“ schrie sie angstvoll auf.
„Still, still, erschrick nicht! Es wäre ja nur eine Erlösung. Aber wenn ich sterbe, Heirike, dann wird der Weg frei für ihn und für dich!“
„Warum quälst du mich so? Weißt du denn nicht, daß ich mit aller Kraft meines Lebens dich halten möchte, Sibo?“
Der Kranke nickte.
„Ich weiß es, Heirike! Aber ich möchte so gern zumachen. Im Geiste sehe ich dich oft an Kollis Hand, die immer umtoren und glückselig, und es ist mir dann, als läge meine Seele jauchend ins Himmelreich. Ich weiß, was Kollis für mich getan, immer habe ich es gewußt, wenn ich es mir selber auch oft nicht eingestehen wollte, und da ist es mir dann immer, als müßte ich ihm sagen, durch

deinen Mund sagen: „Nimm als erstes und letztes Geschenk das Glück aus meiner Hand — mein Weib — wenn ich scheide.“
Heirike legte bittend ihre Hand auf Sibos feuchte Stirn.
„Schone dich, Sibo! Ich bitte dich!“
„Nicht acht Tage!“ sagte er dann dumpf.
Ein qualvolles Erschrecken slog über Heirikes Antlitz. „Weil ich dich nicht lassen darf, der Teufel noch ausschließen, Sibo, du bist noch so schwach und angegriffen und dein Leben durch die Aufregungen der Reise und der Verhandlungen in größter Gefahr.“
„Ich will den Aufschub nicht! Angeklagt wegen betrügerischen Bankrotts und nur durch die hohe Kaution, die du und die Deinen mit so unerhörten Opfern aufschoben, vor der Unternehmungshaft bewahrt. Bei Gott, ich habe viel auf dem Gewissen, aber hier bin ich unschuldig. Derham rief mich so hinein. Alles wäre gelungen, wenn er selber durch seinen wahnsinnigen Weggang nicht alles zerstört hätte.“
„Du hast ihm ja blindlings vertaut. Du wußtest, daß er ein Abenteurer war.“
„Nein, aber ein kühner Spekulant, dessen genialer Ideen mich immer wieder zu neuen Taten anfeuernten. Schätze in Hülle und Fülle dachte ich zu erwerben. Die unehrerne Kellame, die wir nach amerikanischem Muster ins Werk setzten, sicherte uns einen Riesenertrag. Unsere Aktien wurden reißend gekauft, und wir hatten alle Aussicht, glänzend zu prosperieren.“
„Willst du die Kinder nicht sehen, Sibo?“ fragte Heirike, um ihn abzulenken. Sie kannte all seine Entschuldigungen und Hoffnungen, mit denen er sich selbst zu trösten suchte. Er war hoffnungslos, in der unheimlichen Gedächtnisbehandlung schuldlos aus dem Verfahren hervorzuweisen, und sie zitterte im Geheimen in Furcht und Verzweiflung vor diesem schrecklichen Tag.
Schon allein die Reise mit dem Schwerkranken war kaum denkbar. Kollis hatte sich zwar erboten, an Kranken zu gehen und ihr zur Seite zu stehen, aber sie wollte allein mit Sibo diese Leidensstraße ziehen.
Die Fahrt war durch die Explosion und das ausgebrochene Feuer fast vernichtet.
Die weiße Villa mit all ihren Schätzen war längst unter den Hammer gekommen, jedes überflüssige Stück ihres Hausrates verkauft, ihr Schmutz veräußert. Nichts, nichts, daß sie mehr als hier ihr Vaterhaus. Tante Babett hatte

es aus der Konkursmasse für mäßigen Preis erstanden und ihr zum Geschenk gemacht, damit sie immer eine Stätte haben sollte, die ihr, Sibo und den Kindern eine Zuflucht bot. Die eine Hälfte des Hauses hatte Heirike vermietet. Von dem Erlös und den Erträgen einiger Stunden, die sie gab, deckte sie ihre und der Ihrigen bescheidene Bedürfnisse. Nur für Sibo war sie verschwenderisch, ihm durfte nichts fehlen.
Tante Babett schickte jede Woche aus den reichen Erträgen ihrer Wirtschaft. Sie war es auch, die im Verein mit Onkel Heirich und Sibos Vater die Kaution gestellt.
Auch Kollis hatte sich erboten, aber Heirike hatte es abgelehnt. Er sollte keine weiteren Opfer bringen.
Sie waren arm geworden, kläglich. Aber Heirike trug diese Armut mit ergebungsvoller Würde. Innerlich war sie reicher geworden, denn sie sah nunmehr langsam die Saat aufgehen, die ihre Güte und Nachsicht in sein verhärtetes, leichtsinniges Herz gelegt.
An die Zukunft durfte sie ja zwar nicht denken.
Nur mehr, das hatte ihr der Arzt bedeutet, würde Sibo etwas erwerben können. Sie selber mußte sich später eine Erwerbquelle erschließen, um die Kinder erziehen zu können.
Tante Babett und auch Sibos Vater hatten sich zwar erboten, für die Kinder zu sorgen, aber sie hatte es abgelehnt. Sie selber wollte ihnen alles sein.
Als sie damals Jost von Eschenbach in stehenden Worten an das Lager ihres Mannes gerufen, da war der große, starke Mann fast zusammengesunken, als er seinen unglücklichen Sohn so anstellte, eine hilflose Masse, vor sich stehen sah.
Wie ein Kind hatte er geschluchzt, als er den kranken Sohn in seinen Armen hielt, und Sibo hatte gelächelt, in all seinem wahnsinnigen Schmerz gelächelt, und von Stund an war es besser mit ihm geworden. Die Wunde, die gräßliche Wunde war langsam geheilt, aber das Herz war so in Mitleidenschaft gezogen, daß seine Schwäche den Arzt fortgesetzt mit der allgrößten Besorgnis erfüllte.
Heirike hatte erst gar nicht gewagt, Sibo von der Ueberlieferung nach Göttingen zu sprechen, sie fürchtete die Erinnerung für ihn, aber er hatte nur wehmütig gelächelt.
„In meiner Brust ist kein Schmerz, Heirike,“ hatte er erwidert, „den ich nicht ausgelöst habe. Sorge dich also nicht. Ich bin glücklich, daß wir ein Dach über unserem Haupte haben.“
(Fortsetzung folgt.)

Habensburg, 7. Dez. Der Mörder der Frau Rothenhäuser ist, wie sich jetzt herausstellt, trotz seiner jungen Jahre, ein alter Zuchthäuser. Er hat wegen Raub, Diebstahl und Sittlichkeitsverbrechen schon zwölf Jahre im Zuchthaus zugebracht.

Nah und Fern.

Von kleinen Rathhäusern.

Kein Dien auf dem Rathaus.

Folgende wahre Begebenheit hat sich kürzlich in einer Nachbarstadt von Sutz zugetragen: Ein Gastgeber bestellte bei einem Metzgermeister ein Huhn. Da es nicht auf die bestimmte Zeit eintraf, wollte er dem Metzger telefonieren, wurde aber irrtümlicherweise mit dem Rathaus verbunden, wo der Amtsdienst an das Telefon kam. Auf die Anfrage des Gastgebers, wo das bestellte Huhn bleibe, gab der Amtsdienst zur Antwort: Auf dem Rathaus hat man kein Huhn. Ob der Amtsdienst nur an sich gedacht hat?

Das Festessen.

Dass ein Bürgerauschussmitglied doch noch nicht dieselbe Stellung und Bedeutung hat, wie ein Gemeinderat, beweist folgende Geschichte im Neutinger Generalanzeiger: Wurde da am Samstag den 30. November in einem Orte der Alb einem Veteranen, der zudem das Glück hat, Ortsvorsteher zu sein, vom Kriegsmilitärum die Verdienstmedaille zugewiesen. Aus diesem Anlass wurden die Herren Stadträte und Bürgerauschussmitglieder zur festlichen Feier eingeladen. Nach Uebergabe der Medaille folgte [Unverständlich] das Festessen. Nach einer der Herren freute sich auf das leckere Mahl und der Appetit mag wohl keinem gefehlt haben. Wie im besten Hotel bekamen zunächst beide Parteien ihr Brot, immer noch forrend der Dinge, die weiter kommen sollten. Wenn aber die Herren Stadträte ein verblüfftes Gesicht machten, als jedem von ihnen seine Portion — Fleisch und Gemüse, so sollten sich die Herren vom Bürgerauschuss noch mehr wundern, denn von ihnen bekam jeder — sagte und schreibe — eine schwarze Würst. Jedemfalls wollte ihnen der Herr Ortsvorsteher bedeuten, dass sie nur zum Ausschuss gehören und nicht zu den Stadträten. Es soll sogar vorgekommen sein, dass man einem Bürgerauschussmitglied, dem aus Versehen eine Fleischportion serviert worden war, diese wieder wegnahm und eine schwarze Würst servierte. Immerhin hat Gerechtigkeit geherrscht.

Die Sonne bringt es an den Tag.

Aus Herzberg im Harz wird berichtet: Vor 15 Jahren wurde der 15-jährige Sohn eines Ziegeleiarbeiters in Herzberg im Ziegenstall erhängt aufgefunden. Als man ihn abschnitt, sah man, dass sich der Knabe nicht selbst umgebracht hatte; vielmehr erwargt und dann erst die Leiche aufgehängt worden war. Der Täter wollte damit den Anschein erwecken, als habe sich der Knabe selbst umgebracht. Trotz der eifrigsten Bemühungen der Polizei gelang es damals nicht, dem Täter auf die Spur zu kommen. Jetzt endlich kommt Licht in die Angelegenheit. Bei einem Streit zwischen dem Schlosser Wilhelm Meyer und seiner Frau war diese ihrem Mann vor, dass er vor 15 Jahren den Jungen umgebracht habe. Diese Worte wurden von Nachbarn gehört, die Anzeige erstatteten. Meyer wurde verhaftet. Er leugnet die Tat, gibt aber zu, dass er den Knaben in derselben Nacht, in welcher dieser getötet wurde, beim Kirchendiebstahl erwischt habe. Er habe dem Knaben aber nur ein paar Ohrfeigen gegeben und ihn dann davon gelassen. Die Polizei nimmt als sicher an, dass der Mord dem als gewalttätigen Menschen bekannten Schlosser zugeschrieben ist.

Brand- und Unfallsfälle.

In dem böhmisches Ort Königshofen sind 5 Wohnhäuser und 6 Scheunen niedergebrannt. Brandursache wird vermutet. Die Gemeinde ist schon mehreremal durch Großbrand heimgesucht worden.

Den weißen Tod.

Mit einer Lawine fanden auf einer Jagd am Gailberg (Innsbruck) der Kaufmann David Mannhardt aus Obermauern in Kärnten und der Kaufmann Rasthauser aus Sams im unteren Pustertal. Bissher konnte man nur die Leiche Mannhardts auffinden.

Gerichtssaal.

Der Wahrheitsbeweis.

Ein höchst unerquicklicher Wahrheitsbeweis, von dem der Wiener „Extrakt“ lesen, ist dem Restaurationswärters der Ueberecksbühnen Wilhelm Mair bei Bezirksgerichte in Kollern gelungen. Mair kam vor kurzem in die Bahnstationssanatorium Eppan (Tirol) und machte der Bahnstationssanatoriumsleiterin Johanna Lamprecht in Gegenwart der Wästerin den Vorwurf, dass sie die Kochtöpfe als — sagen wir also — zu anderen Zwecken“ benütze und am nächsten Tage wieder im Restaurationsbetrieb verwende. Die beschuldigte Wästerin gab statt jeder Antwort dem Mair wichtige Ohrfeigen. Nun kam es zu einer zweifachen Urteilsverhandlung: Mair klagte wegen der zwei Ohrfeigen, die Wästerin wegen des Vorwurfs der Verwendung von Kochgeschirren als — hm! sagen wir also — zu anderen Zwecken“. Der Beklagte erbot sich zum Wahrheitsbeweis, dass eine Anzahl von Zeugen anmarschieren, welche die Hausbrände in der Bahnstationssanatorium in Kollern bestätigt hätten und die unparteiliche Verwendung von Kochgeschirren bestätigten. Infolgedessen fand der Richter den Wahrheitsbeweis für erbracht und sprach die Angeklagten frei. Dagegen wurde die Wästerin wegen von ihr gespendeten Ohrfeigen zu einer Geldstrafe von 10 Kr. verurteilt. — Selbstverständlich wird der erbrachte Wahrheitsbeweis für die Wästerin noch andere unangenehme Folgen haben.

Göppingen, 5. Dez. Der Wurstbockott hatte gestern dem hiesigen Schöffengericht ein kleines Nachspiel zu dem des Bockotts hat die „Freie Volkszeitung“ berichtet, dass der Obermeister der Metzgerinnung, Brecher, Beschluß der Innung selbst durchbrochen habe und zu alten Preisen verkaufe. Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit wurde der Privatkläger Brecher ein Sünder und Schreier genannt. Wegen dieser beiden Ausdrücke wurde dem beklagten sozialdemokratischen Redakteur formale Klage zur Last gelegt, so daß er zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Die Behauptung von der Durchbrechung des Innungsbeschlusses konnte von dem Beklagten nicht bewiesen werden, doch wurde dem letzteren wegen dieser Angelegenheit der § 193 zugestanden, da das Gericht ansetzt, daß er in gutem Glauben gehandelt habe. Ein

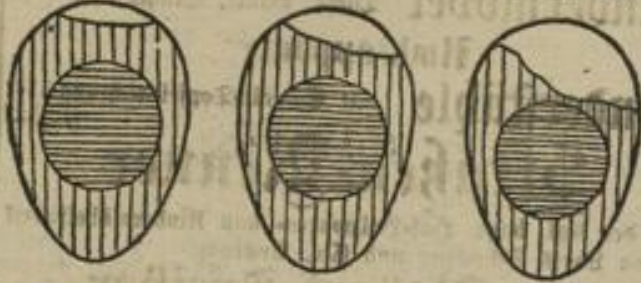
Arbeiter, der bei Obermeister Brecher wohnte, sagte nämlich zu einem anderen, ihm Kammere der Bockott nicht, da sein Haus (Brecher), die Wurst zum alten Preise verkaufe. Vor Gericht wurde nun festgestellt, daß der Betreffende bei Brecher nur schwarze Wurst, für die kein höherer Preis festgesetzt war, oder für 15 Pfennig Preis gekauft habe. Ob letztere ein geringeres Gewicht als vor dem Preisauflage gehabt hat, vermochte der als Zeuge geladene Arbeiter nicht zu sagen. Brecher dagegen sagte, daß das Gewicht geringer gewesen sei.

Nachfröste.

Die Vorherbestimmung von Nachfrösten ist nicht nur in der Übergangszeit vom Herbst und Winter — dafür kommt die Anleitung diesmal leider zu spät — sondern auch während des Winters und nachher wieder in der Zeit des Überganges zum Frühjahr für jeden Gartenbesitzer von höchster Wichtigkeit. Nach den Mitteilungen von Wacker a. D. Müller in der „Nstr. Geflügel- und Obstbau-Ztg.“ soll diese Vorhersage, wie der Schreiber aus vierzigjähriger Erfahrung weiß, sehr einfach und sicher sein. Ein Glashermometer (Badethermometer) mit unverschütteter Glasfüllung wird im Schatten frei in Augenhöhe aufgehängt und mit einer dünnen Gaze- oder Baumwollschicht mehrfach umgeben und jeden Tag um 2 Uhr nachmittags frisch angefeuchtet. Nach 15 bis 20 Minuten wird die Temperatur abgelesen, welche immer weniger als die freie Lufttemperatur beträgt, wegen der eingetretenen Verdunstungskälte. Von dieser etwa 20 Minuten nach 2 Uhr abgelesenen Temperatur werden 7 Grad Reaumur (resp. 8 $\frac{1}{2}$ Grad Celsius) abgezogen, dann ist der „Taupunkt“ angesetzt, über den hinaus die Abkühlung nicht stattfinden kann, da bei weiterer Abkühlung die latente oder gebundene Wärme durch Regen oder Reifbildung wieder zum Vorschein käme und die Lufttemperatur wieder steigen müßte. Der sogenannte Taupunkt ist also der sichere tiefste Kältepunkt einer Nacht. Nun fällt nach sicherer Beobachtung das nächtliche Minimum bei unbedecktem Himmel immer mit dem Taupunkt zusammen, und Nachfröste entfallen im Frühjahr immer nur bei unbedecktem Himmel und Windstille. Die Probe dieses Rechenexempels ist so einfach wie möglich und unbedingt sicher. Zeigt das angefeuchtete Thermometer zur angegebenen Zeit 7 Grad Reaumur, so ist der Taupunkt der folgenden Nacht 0, zeigt es nur 5 Grad, so ist er — 2, zeigt er nur 2, so ist er — 5. Die beiden Frostnächte am 13. und 14. April zeigten das angefeuchtete Thermometer mit der Temperatur von 0 und $\frac{1}{2}$ Grad Wärme richtig an, die folgenden Morgen brachten — 7 und 6,5 Grad Reaumur. Besonders zu empfehlen ist die tägliche Beobachtung bis in den Mai hinein, da auf diese Weise bis zu 20 Grad Wärme noch sehr kalte Nächte folgen können. Anfang Juni zeigte einmal bei 18 Grad Lufttemperatur das täglich angefeuchtete Thermometer plötzlich kaum 7 Grad, ich bedeckte noch bei Sonnenschein meine Bohnenbeete mit Strohmatten. Die Vorübergehenden hatten ihren Spott, den ich geduldi anhöre, ich wüßte, daß ihnen der Spott über Nacht vergehen würde. Am Morgen lag die Reif auf dem Felde, alle Bohnen waren erfroren, die meinten waren unverteuert. Meine Nachbarn dachten oft ängstlich, ich unterließ es, wenn der Taupunkt 2 über 0 stand und wurde nie betrogen. Die kleine Mühe der täglichen Anfeuchtung des fest unwickelbaren Thermometers und des täglichen Ablesens der Temperatur ist, wenn sie zur festen Gewohnheit geworden ist, kaum in Anschlag zu nehmen im Vergleich mit dem großen Vorteil sicherer Frostbestimmung. Bei Regenwetter oder Westwind und stark bedecktem Himmel, überhaupt bei milder Temperatur, wo Frostgefahr sicher ausgeschlossen ist, kann das tägliche Ablesen auch unterbleiben und nur in kritischen Tagen eintreten. Das weiche, saftige Pflanzen, wie Gurken, Bohnen usw., auch erfrieren können, wenn die Lufttemperatur noch über 0 ist, dürfte bekannt sein, wie auch Bienen und Fruchtfelder durch starke Wärmeausstrahlung vor dem Gefrierpunkt erhalten. Diese Tatsache ist immerhin auch noch in Rechnung zu nehmen.

Die Luftblase der Eier.

Bietet das beste Mittel zum Erkennen des Alters derselben. Die Luftblase, in den ersten Tagen kann vorhanden, vergrößert sich infolge der Fruchtentwicklungsdringung mit zunehmendem Alter immer mehr. Da nun der Eiergroßhandel seine Ware oft länger auf Lager halten muß, als es gut ist, so ist der Hausfrau durch die Beobachtung der Luftblase ein gutes Mittel in die Hand gegeben zu prüfen, ob ihre Eier der Bereicherung des Verkaufes entsprechend fruchtbar, oder ob sie schon abgelagert sind. Allerdings kann man nur bei sehr dünnwandigen, feinschaligen Eiern



die Größe der Luftblase mit blohem Auge erkennen. Reist wird es nötig sein, die Eierlampe zum Durchleuchten zu Hilfe zu nehmen. Unsere Abbildung zeigt zuerst ein Ei nach trockener Lagerung, das etwa drei Tage alt ist. Nach acht Tagen hat sich die zuerst sehr geringe Luftblase schon verhältnismäßig ausgebreitet, wie unsere zweite Abbildung zeigt. Nach sechs Wochen nimmt die Luftblase oft den dritten Teil und mehr des Einhaltes ein, wie unsere dritte Abbildung zeigt. Bemerkenswert wäre aber, daß die Luftblase durchaus nicht immer, wie man nach unserer schematischen Abbildung schließen könnte, an einem Ende des Eies aufsteigt, sondern es nach der Lagerung immer an der „Oberseite“, zuweilen also auch in der Mitte des Eies.

Großstädtliche Kaninchenzucht.

Die leicht wird oft in bester Absicht das Rücksichtige übersehen! An dem bekannten Mann, der vor lauter Dürmen seinen Wald bemerkte, erinnert das Verhalten der Stadt Krefeld einigermassen, die zur Minderung der hohen Fleischpreise die Einfuhr des gefrorenen Fleisches von wilden Kaninchen aus Australien beschlossen hat. Besser als diese Maßnahme wäre die Förderung der einheimischen Kaninchenzucht durch die Stadtverwaltungen. Kaninchen können auch in Städten mit Erfolg gezüchtet werden, wenn die örtlichen Verhältnisse für die Zucht günstig sind. Für die Kaninchenzucht in Städten kommen hauptsächlich Arbeiter, Unterbeamte und kleine Handwerker in Frage. Die vom Magistrat der Stadt Schöneberg bei Berlin ergreifenden Maßnahmen zur Förderung der Kaninchenzucht können anderen Städten als Vorbild dienen.

Dort sind der Deputation zur Behebung der Lebensmittelsteuerung 5000 Mark zur Förderung der Kaninchenzucht zur Verfügung gestellt worden. Die Deputation wird ferner ermächtigt, städtische Grundstücke zur Kaninchenzucht pachtweise abzugeben oder zu gleichem Zwecke fremdes Land anzupachten. Richter, die seitens der Stadt Unterstützung finden, sind zu verpflichten, eine möglichst große Anzahl Kaninchen zu billigstem Preise an die Stadt abzugeben. Zur Errichtung einer Kaninchenzucht auf städtischen Grundstücken werden 8000 Mark zur Verfügung gestellt. Kaninchenzucht im großen dürfte in Zukunft auch in Deutschland ein lohnender Erwerbszweig sein, und sollten geeignete Personen darauf ihre Aufmerksamkeit lenken. Leider hat eine Kaninchenzucht in Deutschen Reich noch nicht stattgefunden. Nur wenige Bundesstaaten, Bayern, Anhalt und Pommern, haben bei der letzten Reichsviehählung im Dezember 1907 in ihrem Gebiete die Zahl der Kaninchen festgestellt. Solche Maßnahmen reichen natürlich nicht aus, wenn es sich darum handelt, ein einigermaßen sicheres Bild von dem zahlenmäßigen Umfang der Kaninchenhaltung in Deutschland zu gewinnen. Die Kaninchenzucht in Bayern ergab 513 239 Stück. Bei einer Bevölkerungszahl von gut 8 500 000 Einwohnern entfiel also auf 16 bis 17 Einwohner Bayerns ein Kaninchen. Das ist natürlich lächerlich wenig! Dabei hätte es der „Kleine Mann“ in der Hand, auch in den Städten durch Kaninchenzucht der Fleischsteuerung selbst entgegenzuarbeiten. Das zeigt am besten das Beispiel von Belgien und von einigen französischen Provinzen. Allerdings bedarf der „Kleine Mann“ vielfach der Anleitung und Unterstützung. Daran fehlt es leider! Hier kann die Befämpfung der hohen Fleischpreise vielfach mit Erfolg einsetzen.

Spiel und Sport und Luftschiffahrt.

Automobiltag in Heilbronn.

Der nächstjährige allgemeine Automobiltag findet in Heilbronn statt. Am nächsten Sonntag soll für Heilbronn und Umgebung eine Ortsgruppe Heilbronn unter dem Namen „Kraftfahrerkreis Heilbronn (A. D. A. C.)“ gegründet werden. Der A. D. A. C. hat seinen Sitz in München, hat ca. 22 000 Mitglieder und ist über ganz Deutschland verbreitet.

Handel und Volkswirtschaft.

Finanzieller Wochenrückblick.

Hauptfaktor für die Entwicklung der Börsentendenz ist immer noch die politische Lage. Der Abschluß des Waffenstillstandes wurde freudig begrüßt. Auch die städtische Grundbesitzung in den Erklärungen des Reichsanzlers über die internationale Situation hat angenehm überrascht, scheint aber doch nicht alle Erwartungen befriedigt zu haben, da fast gleichzeitig der Staatssekretär des Auswärtigen davor warnte, sich optimistischen Anschauungen hinzugeben. Immerhin wäre die Erholung des Börsengeschäfts, die aus politischen Gründen eintrat, noch weit erheblicher ausgefallen, wenn nicht auf der anderen Seite die Lage des Geldmarktes fortgesetzt Grund zu einer Beunruhigung von Spekulation im Privatpublikum ergäbe. Die Tatsache, daß der Privatdiskont sich dem Reichsbankdiskont bis auf 1 Viertel Prozent näherte, also fast 6 Prozent erreichte, ließ die Befürchtung laut werden, daß die Reichsbank vor Jahreschluss noch einmal gezwungen werden könnte, die Diskontschraube anzuziehen. Glücklicherweise verläutete am letzten Tage unserer Berichtswoche, daß keine bedeutenden Goldabschüsse ins Ausland vorliegen und daß deshalb auch unsere Geldvorräte keines verstärkten Diskontschusses bedürfen. Auch mag wohl die Erwägung Platz gegriffen haben, daß eine nochmalige Steigerung unserer offiziellen Zinssätze die ohnehin übermäßige Beunruhigung des Publikums noch steigern könnte. Infolgedessen ist als Ergebnis der Woche durchschnittlich eine Erhöhung des Kursniveaus zu verzeichnen. Nachstehend die wichtigsten Veränderungen: 3-proz. Reichsanleihe plus 0,30, 2 $\frac{1}{2}$ -proz. plus 0,10, 4-proz. min. 0,10, 3-proz. Württemberger min. 0,20, 3 $\frac{1}{2}$ -proz. min. 0,15, 4-proz. plus 0,05, Diskont Kommandit und Nationalbank plus 0,35, Deutsche Bank plus 1,15, Dresdener Bank plus 1,50, Handelsanteile plus 1,75, Lloyd und Hapag plus 1,25, Hansa plus 4, Kanada plus 1,50, Lombarden min. 0,25, Deutsch Lbz plus 0,30, Bochum plus 1, Rheinisch plus 1,25, Gelsenkirchen plus 1,80, Phönix und Höch plus 2, Harpen plus 2,40, Rombach min. 2,40, Daimler plus 7, Adla Rottweil plus 0,25, Dynamit Trust plus 1, Deutsche Wessert plus 8,75, Wulle min. 0,20.

Die Getreidemärkte waren lustlos. Anfangs konnten sie ihre Haltung noch auf argentinische Wetterberichte und infolge der Verzögerung in den Waffenstillstandsverhandlungen bestreiten; beide Gründe wurden aber dann hinsichtlich und die Preise bröckelten wieder ab. Naturreis gab in Berlin $\frac{1}{2}$ M, Naturreis $\frac{1}{4}$ M nach. Die New Yorker und Chicagoer Weizentermine weisen Rückgänge bis zu 1 Punkt auf.

Der Kaffeemarkt leidet unter dem widerspruchsvollen Ernteschätzungen und unter der spekulativen Ueberspannung. Die Haussiers scheinen allmählich zu Realisierungen überzugehen, wenigstens in New York, wo die Termine um ca. 40 Punkte zurückgingen. Hamburg ist noch ziemlich fest. Die Preise haben dort bis jetzt noch nicht einmal einen ganzen Pfennig nachgelassen.

Der Zuckermarkt ist ruhig aber fest. Anfangs Dezember traten in Magdeburg und Hamburg kräftige Käufe ein, als es hieß, der Umfang der europäischen Ernte sei doch überschätzt worden. In Magdeburg und in Hamburg schlossen die Terminpreise mit einem Gewinn von 5-7 Pfennig.

Auf dem Baumwollmarkt kam es anfangs der Berichtswoche zu einer kräftigen Haufe auf Käufe der amerikanischen Ernteanfälle. Später trat eine veränderte Auffassung des Ernteausschusses ein und die erzielten Gewinne gingen unter Realisierungen wieder größtenteils verloren, so daß die Liverpooler Termine 5-1 Punkt niedriger schlossen. Der Warenmarkt hat gut belebt, bei ungefähre schaupten Sägen. Das Zuckergeschäft läßt zu wünschen übrig.

Wochen-Markts Stuttgart.

3. Dezember 1912.				
Zugetrieb:	Wäber:	Schweine:		
174	265	1248		
Größe aus $\frac{1}{2}$ Hilo Schlachtgewicht:				
Ochsen, 1 Qual., non 98 bis 109		von 75	80	
2 Qual.,		von 65	65	
Pullen 2 Qual.,	90	98	101	106
Qual.,	76	88	93	100
Stiere u. Jungf.,	98	161		
Qual.,	94	17		
2 Qual.,	90	93		
Qual.,				
Verlauf des Marktes: Käufig belebt.				

Polsted.

Wildbad, 9. Dez. 1912.

Ein reges Leben herrschte gestern auf unserer Rodelsbahn. Die Frühgänger brachten eine große Anzahl Wintersportler. Die Rodelbahn ist in gutem Zustande, und dürfte bei einem kleinen Schneefall ein größerer Zuzug von Wintersportfreunden für unsere Stadt zu erwarten sein.
Wie wir erfahren, passierte einem Herrn aus Pforzheim ein kleiner Unfall.

Schneeschuhe (Ski)

mit und ohne Bindung, sowie

Rodelschlitten

prima eiserne Qualität, empfiehlt zu billigsten Preisen

Fritz Kappelmann
Reubachstraße.

Puppengeschirr

in großer Auswahl

empfehlen

Chr. Batt Ww.

Jede sparsame Hausfrau verwendet zum backen:

Dehnes' Reformbutter

bester Butterersatz

per Pfund 95 Pfg.
bei Rückgabe von 30 Cartons 1 Pfd. gratis.
Ferner empfehle:

Kalk-Eier

per Stück 8 Pfg.

Robert Treiber.

Backartikel

Neue Bari-Mandeln prima gewählte	per Pfund	1.20 Mk.
Neue Haselnußkerne, handbelesene		1.40 "
Neue Haselnußkerne, schönste gesunde		— .95 "
Citronat, echtes Corficauer		— .90 "
Drageat		— .70 "
Birnschnitze		— .30 "
Zwetschgen, garantiert neue süße		— .35 "
Bibeben, große gelbe		— .45 "
Rosinen, kleine schwarze		— .45 "
Sultaninen, schöne helle		— .85 "
Feigen, schönste in Kränzen		— .35 "
Chocolade, garant. rein Kakao u. Zucker		— .85 "
Kakaopulver, " " leichtlöslich		1. — "
Banille-Zucker, 3 Pakete		— .25 "
Bad-Pulver, 3 Pakete		— .25 "
Walnüsse, schönste, helle, gesunde		— .45 "
Sandzucker, bester Badzucker		— .24 "
Buderzucker		— .28 "
Citronen, per Stück		— .6 "

Hagelzucker, bunter Streuzucker, Backoblaten, Palmona, Mondamin, Maizena, sämtliche Gewürze. Mandeln und Haselnußkerne werden auf Wunsch gerne gemahlen.

Ich garantiere für durchweg erstklassige Qualitäten, reelle Lieferung und freie Zustellung ins Haus.
Um geneigten Zuspruch bittet

ergebenst

J. Honold.

Rgl. Postlieferant
Stuttgart-Wildbad,
König Karlstr. 81.

Telefon 45.

Nähmaschinen

nur erstklassige Fabrikate — unter weitgehendster Garantie
Reparaturwerkstätte.
Ersatzteile, Nadeln, Oel usw. usw.
Unterricht



in Maschinennähen u. Stopfen wird bereitwilligst erteilt.
H. Rieinger, Messerschmied.

Carl Wilhelm Bott

empfehlen

für Weihnachtsgeschenke sehr passend

Cigarren

in reicher Auswahl

und Extra-Packung von 25 und 50 Stück bei billigsten Preisen.

Postalisches. Die Versendung von mehreren Paketen mit einer Paketadresse ist in der Zeit vom 12. bis 24. Dezember im in- und ausländischen Verkehr nicht gestattet. Gleichzeitig werden die Absender auf sorgfältige Verpackung aufmerksam gemacht.

Letzte Nachrichten.

Der zwischen den Souveränen und den Regierungen von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien bestehende Bundesvertrag ist ohne jede Aenderung erneuert worden.

Belgrad. Die fremdländischen Militärattachés, die heute nach Belgrad zurückgekehrt.

Winnipeg. Der Rassenbote Bruning, der seinerzeit die Dresdner Bank in Berlin um 260 000 Mark bestohlen hat, ist heute hier verhaftet worden. Mit ihm zugleich wurde ein Mann verhaftet, der sich Valentin Berman nennt und den man für seinen Mitschuldigen hält.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: A. Reinhardt dieselb.

Zwangsversteigerung.

Morgen **Dienstag, den 10. ds.,** vormittags 10 Uhr werden im Pfandlokal im Wege der Zwangsversteigerung ein **Sofa und ein Leberzieher** öffentlich gegen sofortige Barzahlung versteigert, wozu Kunstliebhaber einladet
Wildbad, 9. Dezember
Ger. Volla, Bott.

Putzfrauenesuch.

Eine saubere Putzfrau für Vormittags (2 Stunden) suchen zum 15. Dezember
Pfaunfuch & Co.

Ev. Kirchenchor.

Dienstag, 10. Dezember l. Js.

— abends 8 Uhr —

Singstunde

für Damen und Herren.

Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen empfiehlt
Fr. Kessler,
Weinhandlung.

Neuer Wein

pro Liter 80 Pfg.
bei Mehrabnahme bedeutend billiger.

Gegen Aropf

dicken Hals, Drüsenanschwellung, wendet man mit garant. Erfolg **edchten Schweizer Kropfbalsam an Preis 2.50 Mk.** Wirkung schon nach 5 Tagen. Nur durch **Girschapotheke, Straßburg 431** Elsaß. Aelteste Apotheke Deutschlands.

Auf Weihnachten empfehle

Selbstgefertigte Schulranzen

und

Rucksäcke

Otto Völz, Sattler.

Backartikel

in prima Qualität

empfehlen

C. W. Bott.

Auf Weihnachten!

Bestellungen auf junge, fette, bratfertige

Ulmergänse

nimmt entgegen

Chr. Batt Ww.

Hammeiflesch

ist fortwährend frisch zu haben bei

Karl Krauß

Mehrgewerter
Stranzenberg.

„Sanella“

Mandelmilch Reform

bester Ersatz für die teure

Ruhbutter

empfehlen

Großmanns
Delikatessengeschäft.

Als passendes Weihnachtsgeheimt

empfehle ich billigt:

Puppenwagen,

Puppensportswagen,

Leiterwagen, auch **Ersahrräder** sind zu haben,

Kindermöbel Tische, Bänke, Stühle usw.

Umklappbare

Kinderstühle mit Emaille-Topfeinrichtung.

Straken-Renner

aus der Rgl. bayr. Hof-Holzwaren- und Kindermöbelfabrik
Firma Louis Schmeiger und Cie, Ansbach.

Robert Treiber,
König-Karlstraße.

Einzug

von

Geschäfts-

Ausständen

und

sonst. Forderungen

— jeder Art —

auch zweifelhafter

Ermittelung des Aufenthalts entwichener Schuldner.

Drucksachen

aller Art, in feinsten Ausstattung ein- und mehrfarbig liefert

B. Hofmanns
Buchdruckerei.



Legen Sie Wert auf ein bequem sitzendes Corsett für die heutige Mode:

Die weltbekannte Marke

S. L. Prima Donna

bürgt für ganz hervorragende moderechte Facons und elegante Ausführung.

„Nemo self reducing“

ist für corpulente Damen das beste Corsett der Gegenwart.

Rechtzeitig getragen verhindert solches die Bildung starken oder hängeleibes.

Alleinverkauf:

Anna Bauer

Corsetten- und Sanitäts-Spezialgeschäft

Hauptstraße 91.

S. L. Prima Donna Corsett

sind leicht waschbar, weil Schließer und Stangen in der Wäsche nicht entfernt werden brauchen.

700 000

Germanen

Das ist der Erfolg von wenigen Jahren und ein Zeichen der hervorragenden Leistungen dieser

Dauerbrandöfen; für jede Kohle geeignet.

Garantiert sicherer Dauerbrand als auch für zeitweilige Heizung.

In jeder Preislage vom einfachsten Blechmantelofen bis zu den vornehmsten Majolica-Ofen nach

Künstler-Entwürfen in vielen Ausstattungen lieferbar. Fachmännischer Rat, sachgemäße Aufstellung.

Man fordere Original-Verkaufsliste 1911 durch

Karl Gähler, Wildbad.

Praktische Geschenke!

Herren-Oberhemden

weiß und bunt, mit und ohne Manschetten

Nachhemden, Beinkleider, Schlafanzüge.

Anfertigung nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz.

Kragen, Manschetten, Serviteur, Kravatten.

Damen- u. Kinderwäsche

alle Größen alle Sorten vom einfachsten bis feinsten Genre.

Trilogagen für Herren, Damen und Kinder (Combinations)

alle Sorten alle Qualitäten

Prof. Dr. Jägers Wollunterkleidung.

Dr. Lahmanns Unterkleidung.

Taschentücher

baumwolle, halbleinen bis zum besten reinleinen

Sielefelder Satinstuch.

Sohlfammtücher (reinleinen) Madeirattücher

pro Dyd von Mk. 3.80 an von Mk. 1.— pro Stck.

Namen werden innerhalb weniger Tage eingestickt.

Namen-Taschentücher in 5 Sorten

alle Buchstaben vorrätig.

Wildbad. Ph. Gsch.

Schuhwaren-Geschäft

Wilhelm Lutz,

Schuhmacher, Hauptstraße 117.

empfehlen sein gut sortiertes Lager

gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel

jeder Art für Herren, Damen,

Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer-

und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten

Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gum-

migalosen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter,

Preise billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Repa-

raturen rasch u. billigst.